

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 20. Juni 1930
12. Jahrgang, Nummer 140

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: 25 Pf. wochentlich, 48 Pf. + 10 Pf. Botenlohn = 60 Pf. monatlich, 2,10 RM. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatlich 2,80 RM., unter Einverständnis des Postamtes 3 RM. Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Zeile 6 Pf. Kleinanzeigen: Die dreizehnsprachige Zeile 5 Pf. Bei langfristigen Anzeigen 5 Pf. — Schlusssatz d. Anzeigenpreise in d. Geschäftsverteilung 5 Pf.; in d. Filialen am Tage vorher bis 10 Ubr, 18 Ubr

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptverteilung: Breslau 10, Kreuzberg Nr. 50, Tel. 200 00.
Verkaufsstellen: Breslau 54, Woblasten Breslau, Trossener
Straße 50, Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion: von 12-13
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialverteilung:
Gleitwitz, Ebersitz 28, Tel. 4085; Oppeln, Woblasten 11, Tel. 1904;
Görlitz, Lutz 6, Tel. 2354. Geschäftszeit: 9-19 Uhr. Geschäftsstelle:
Hauptverlag Breslau, Geschäftsverteilung Breslau. — Verlag: G. W. Woblasten
Lagsgesellschaft, mbH, Brest. — Druck: „Reubog“, G. W. Woblasten, G. W. 20

Kommunistische Anträge zum „Spar“-Programm

Die Reichen sollen zahlen!

Das Parlament der Millionäre und Ausbeuter verteidigt den Profit — Organisiert den außerparlamentarischen Kampf gegen die Massenausplünderung!

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag im Reichstag eingereicht:

- I. Die Deckungsvorlage der Reichsregierung wird abgelehnt.
- II. Die Reichsregierung wird beantragt, dem Reichstag unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher enthält:
 1. eine Sondersteuer für die Millionäre, welche alle Vermögen über 500 000 Reichsmark einer einmaligen Steuer in Höhe von 10 Prozent des Vermögens unterwirft;
 2. eine Besteuerung der Dividenden und sonstigen ausgeschütteten Gewinne bei gewerblichen Unternehmungen in Höhe von 10 Prozent der Ausschüttung;
 3. eine Sondersteuer auf die Aufsichtsrats-Lohnemänner und ähnliche Vergütungen in Höhe von 20 Prozent;
 4. eine Sondersteuer für die großen Einkommen über 50 000 Reichsmark jährlich in Höhe von 10 Prozent des Einkommens.

III. Die Reichsregierung wird beantragt, unverzüglich dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher bestimmt: Alle Gehälter und Einkommen von Beamten und Angestellten der Behörden und öffentlichen Einrichtungen, soweit sie die Höhe von 18 000 Reichsmark übersteigen, werden einbehalten; desgleichen alle Pensionen, soweit sie die Höhe von 6000 Reichsmark übersteigen.
IV. Die auf diese Weise eingebrachten Summen werden für die Unterstützung der Arbeitslosen, insbesondere für Erhöhung der Höhe der Zuschüsse, für die Erhöhung der Invaliden- und Kriegsober-Renten, für den Ausbau des Mutter- und Säuglingshauses, für den Ausbau der Krankenversicherung verwendet, und für die Erhöhung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und schlecht bezahlten Gruppen der Angestellten und Beamten der öffentlichen Behörden.

Zu diesem Antrag wird uns von der kommunistischen Fraktion geschrieben:
Es gibt in Deutschland nach der Vermögensstatistik von 1927 (zwischen sind die Zahlen noch erheblich gestiegen) 5115 Personen mit Vermögen von 500 000 Mark bis 1 Million und einem Gesamtvermögen von 3 1/2 Milliarden, und es gibt 2465 Personen mit über 1 Million Vermögen und einem Gesamtvermögen von 5 1/2 Milliarden. Die Sondersteuer in Höhe von 10 Prozent des Vermögens, welche die Kommunisten beantragen, macht also 900 Millionen Mark.
Warum sollen nicht die heutigen Millionäre von ihrem Gesamtvermögen von 9 Milliarden 900 Millionen „Notopfer“ bringen?
Am 31. Dezember 1929 gab es in Deutschland 11 344 Aktiengesellschaften mit einem nominellen Gesamtkapital von 23,7 Milliarden. Die Durchschnittsdividende der Aktiengesellschaften lag über 7 Prozent, das heißt:
den Aktionären wurde ein arbeitsloses Einkommen von 1 600 Millionen (ohne die Sondervergütungen usw.) ausbezahlt.
Die Kommunisten beantragen eine 10prozentige Sondersteuer auf diese Dividenden und ähnlichen Vergütungen; sie können damit 1 700 Millionen bringen.
Es gibt schätzungsweise in Deutschland rund 100 000 Aufsichtsratsposten in Aktiengesellschaften; die durchschnittliche Lohntieme eines Aufsichtsrats beträgt etwa 10 000 Mark.

Manche Aufsichtsräte, wie die Bankiers Jakob Goldschmidt (Darmstädter- und Nationalbank) und Louis Hagen-Köln haben mehr als 100 Aufsichtsratsposten inne, also ein arbeitsloses Einkommen von rund 1 Million! Der demokratische Reichstagsabgeordnete Fischer hat 51 Aufsichtsratsposten und damit ein arbeitsloses Einkommen von einer halben Million! Warum sollen nicht diese Schwarzer ein „Notopfer“ von 20 Prozent ihres arbeitslosen Einkommens bringen? Das würde etwa 200 Millionen einbringen.
Es gibt in Deutschland 16 669 Einkommen über 50 000 Reichsmark; sie haben ein Gesamteinkommen von 1,8 Milliarden — nach der amtlichen Statistik. Wir wissen aber, daß die Reichen mindestens die Hälfte ihres Einkommens der Besteuerung hinterziehen.
Eine Sondersteuer, wie sie die Kommunisten beantragen, könnte damit 150-200 Millionen bringen. Warum soll nicht einer, der ein Einkommen von 50 000 Mark hat, davon ein „Notopfer“ von 5000 Mark bringen? Oder ein Mann mit 100 000 Mark Jahreseinkommen ein „Notopfer“ von 10 000 Mark?

Der Bürgerblock will, weil angeblich ein „Notjahr“ sei, überall bei den Ausgaben für die Werttätigen abbauen. Aber warum baut der Bürgerblock nicht ab bei den großen Gehältern, die bis zu 45 000 Mark, und bei den öffentlichen Beziehlern bis 80 000 Mark gehen, oder bei den hohen Pensionen der Minister, Generale, Admirale, die bis zu 30 000 Mark gehen. Die Kommunisten fordern den Abbau dieser Gehälter und Pensionen, soweit sie 8000 Mark bzw. 6000 Mark übersteigen. Dadurch können rund 300 Millionen Mark eingespart werden.
Die Kommunisten sehen vorläufig davon ab, noch weitere Anträge in derselben Richtung zu stellen; sie weisen aber darauf hin, daß sich die Besteuerungen sehr erheblich verschärfen lassen; die kommunistischen Anträge, die darauf abzielten, wurden jedoch erst am 12. April 1930 von allen anderen Parteien, auch von den Sozialdemokraten und natürlich auch von den Nationalsozialisten abgelehnt.

Die jetzt von der kommunistischen Reichstagsfraktion gestellten Anträge könnten insgesamt 1750 Millionen aus der Besteuerung der Reichen bringen. Die Kommunisten fordern, daß alle diese Summen verwendet werden für die Linderung des namenlosen Elends der breiten werttätigen Massen. Die arbeitenden Massen ganz Deutschlands werden sich begeistert hinter diese Forderungen stellen. Ihnen sagt die kommunistische Partei ganz offen:
Glaubt nicht, daß der Bürgerblock, glaubt nicht, daß das Parlament des Ausbeutertums, der Aktionäre, Aufsichtsräte, Millionäre, glaubt nicht, daß die Sozialdemokraten diese Forderungen annehmen werden. Die deutsche Bourgeoisie verteidigt ihre ungeheuren Profite, ihre Knebeln, ihre Schlemmerleben mit allen Machtmitteln des Klassenstaates und wälzt alle Lasten auf die Armen, auf das werttätige Volk.
Wollt ihr der neuen Verschönerung eures Elends entgegenreten, das euch der Bürgerblock jetzt bringen will, dann müßt ihr euch zum revolutionären Kampf um die kommunistische Partei scharen mit dem klaren Ziele: Sturz der Ausbeuterklasse, Befreiung des werttätigen Volkes!

Moldenhauer will zurüdtreten

Demagogische Manöver in den Reichsratsausschüssen — Sozialdemokratischer Vorstoß für Bildung der Großen Koalition im Reich

Breslau, 19. Juni. Gestern wurde in den Reichsratsausschüssen mit der Beratung der Deckungsvorlagen der Bürgerblockregierung für das Defizit im Reichshaushalt begonnen. Die preussische Koalitionsregierung hatte beschlossen, ein Manöver durchzuführen, und gegen die Deckungsvorlage der Brüning-Regierung im Reichstag zu stimmen. Dabei entlarvte sich die SPD-Koalition gründlich, indem sie einen Gegenantrag macht, der einen nicht minder brutalen Angriff auf die Werttätigen bedeutet. Sie forderten erstens ein „Notopfer“ von 2,25 Prozent des Einkommens für alle Beamten und nicht versicherungspflichtigen Angestellten zur Arbeitslosenversicherung, wobei noch verschärfend hinzukommt, daß die zur Versicherung mit herangezogenen Kreise der Beamten und Angestellten keinen Anteil an den Leistungen der Versicherung erhalten. Ein anderer Vorschlag der Preußen-Koalition ging auf Verdoppelung der Lebenssteuer mit gewissen „sozialen“ Ausnahmen, die sich von den Ausnahmenvorschlägen der Brüning-Regierung überhaupt nicht unterscheiden. Die Debatte ergab, daß Moldenhauers Vorschläge zum Notopfer und die Vorschläge der Preußenkoalition in den Ausschüssen keine Mehrheit finden würden. Der Finanzminister des Bürgerblocks Dr. Moldenhauer erklärte, daß nunmehr das Reichskabinett zu der neuen Situation erst Stellung nehmen müsse. Die Reichsratsausschüsse beschlossen, die Beratung der Deckungsvorlage auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Unmittelbar darauf ersuchte der Finanzminister Moldenhauer beim Reichskanzler um seinen Rücktritt.

Die Brüning-Regierung ersuchte Moldenhauer, im Amte zu verbleiben und forderte den Reichspräsidenten an, endgültig zu entscheiden, da Moldenhauer nach wie vor sein Rücktrittsgesuch aufrecht erhielt.
Von den Sozialdemokraten wird die Situation ausgenutzt, um einen verschärften Vorstoß für ihren Wiedereintritt in die Reichs-

regierung zu unternehmen. In dieser Linie lag auch das Vorgehen der preussischen Koalitionsregierung, die den Reichsratsausschüssen eigene Vorschläge unterbreitete. Während die sozialdemokratischen Parlamentarier sich wieder um die offizielle Beteiligung an der Regierung, um die Wiedereroberung von Ministerposten, bemühen, verhandeln die sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer weiter mit den Unternehmerverbänden. Die bürgerliche Presse meldet:

Wie die Telegraphen-Union zuverlässig erzählt, sind die Auslassungen, nach denen die Verhandlungen des Unternehmensausschusses mit den Gewerkschaftsführern als abgebrochen anzusehen sind, unrichtig. Die Verhandlungen werden, wie auch in der feierzeitigen Verlautbarung zum Ausdruck kam, tatsächlich fortgesetzt. Am Donnerstag findet eine weitere Sitzung statt.
Gerade in diesen Tagen wird besonders klar, daß die kommunistische Partei die einzige Partei des Freiheitskampfes gegen die ausbeuterische Young-Politik ist. Mansfeld und Nordhoff sind Signale für alle Ausbeuteten und von verschämter Ausbeutung Bedrohten.

Fried löst Betriebe schließen

In der gesamten Industrie Thüringens werden Stilllegungen und Massenentlassungen vorgenommen, die die Not der kleinen Bevölkerung, die besonders unter dem Steuernacher des Rajstried zu leiden hat, noch weiter steigert. In Steinaich wurden kürzlich auf Veranlassung des Innenministers Fried die Staatswerke geschlossen. Jetzt ist dort die Belegschaft der Firma Vogel gelündigt worden, und innerhalb der nächsten vierzehn Tage soll der Betrieb geschlossen werden. In der Bauindustrie sind umfangreiche Massenentlassungen vorgenommen worden. Die Spielwarenbetriebe werden einer nach dem anderen stillgelegt. In den Glashütten Lausitz werden seit einiger Zeit Maßnahmen getroffen, die darauf abzielen lassen, daß dort Massenentlassungen und Stilllegungen durchgeführt werden sollen.

Belegschaft Gosniggrube für Mansfeld

Gleitwitz, 19. Juni. Bisher wird uns mitgeteilt, daß die Belegschaft der Gosniggrube in ihrer am vergangenen Sonntag festgesetzten Belegschaftsversammlung auch zu dem Kampf der Mansfelder Kampfs Stellung nahm. In einer angeregten Entscheidung erwidert die Belegschaft sozialistische Kampfsprüche und gelobt, den eigenen Kampf um Brot und Arbeit zu organisieren und durchzuführen.

Drei Bergarbeiter ertrunken

Katowitz, 19. Juni. Auf der Graf-Frang-Grube in Karl Emanuel bei Ruda ertranken in Sulwan-Floß infolge Dammbrechens drei Arbeiter. — Wieder sind also drei Kumpels durch die Profitwirtschaft gemordet worden.

Eisenbahnerdemonstration in Gleitwitz

Gleitwitz, 19. Juni. Am Mittwoch, dem 18. Juni, fand nach Betriebsstilllegung eine Protestkundgebung der Eisenbahner gegen die Stilllegungsmassnahmen der Reichsbahndirektion auf dem Germania-Platz statt. Die revolutionären Betriebsräte der Eisenbahnen- und Wagenwerkstatt hatten ihre Belegschaften hierzu mobilisiert. Nach Betriebsstilllegung marschierten 900 bis 1000 Eisenbahnproleten, teils in ihrer Berufskleidung, auf.
Zur gleichen Zeit fand auf dem Ringe eine Erwerbslosenkundgebung gegen die weiteren Verschlechterungen des Erwerbslosenversicherungsgesetzes durch die Brüning-Regierung statt. Anschließend formierten sich die Erwerbslosen zu einem Demonstrationszug und zogen nach dem Demonstrationsspielplatz der Eisenbahner. Daranhin demonstrierten Betriebsarbeiter und Erwerbslose gemeinsam für Brot und Arbeit.

Ueber die Oppelner Eisenbahnerdemonstration, über die wir gestern kurz berichteten, bringen wir heute einen ausführlichen Bericht im lokalen Teil Oberschlesien.

100-Millionen-Geschenk für die Kupon-schneider

Brüning-Regierung verordnet Aufhebung der Kapitalertragssteuer

Den Mitgliedern des Steuerausschusses des Reichstages ging heute der Entwurf des Reichsfinanzministers Kolbenhauer zu einer Verordnung über die Aufhebung der Kapitalertragssteuer zu. Diese Maßnahme bezweckt, der besitzenden Klasse, soweit sie im Besitz von festverzinslichen Wertpapieren ist, die Kapitalertragssteuer zu erlassen und damit etwa 100 Millionen Mark jährlich zu schenken.

Die Senkung der Besitzsteuer erfolgt gerade jetzt, wo über das Notopfer und die übrigen Hauptpläne der Reichsregierung zur Deckung des Reichsbedarfs beraten wird. Kolbenhauer hat sich bei den Reichern einen guten Abgang gesichert!

SPD. gegen Amnestie der proletarisch-politischen Gefangenen

Schamloses Betrugsmanöver des „Vorwärts“

Am kommenden Sonnabend wird voraussichtlich der Reichstag die Amnestiefrage beraten. Die Sozialdemokratie bereitet schon jetzt ihre Amnestieabotage durch einen insamen Schwindel vor. Der „Vorwärts“ vom 18. Juni stellt die Behauptung auf, daß Verhandlungen zwischen der Regierung des Bürgerblocks und den Kommunisten stattfänden, um so eine Mehrheit für die Amnestiepläne der Bürgerblockregierung zu erhalten. Diese Behauptung des „Vorwärts“ ist glatter Schwindel. Ebenjohler Schwindel ist es, wenn die Sozialdemokraten ihre Gegnerschaft gegen jede Amnestie damit begründen, daß sie eine Freilassung der Fememörder nicht wollen.

Die kommunistische Partei hat bei den Verhandlungen über die Amnestie im Rechtsausschuß des Reichstages erklärt, daß die jetzige Amnestievorlage völlig ungenügend sei und eine proletarische Vollamnestie gefordert: Die Sozialdemokraten haben in Eintracht mit dem Bürgerblock diese Forderung abgelehnt. Sie waren es, die 1928 unter dem Vorwand, die Fememörder dürften nicht amnestiert werden, eine Beschränkung der Amnestie durchsetzten und dann als Regierungspartei die Nordbanden der Schwarzen Reichswehr auf freies Fuß setzten, dafür aber Rudolf Margies, Göteler, Faillard, Furgthard, Mehlhorn, Peters, Peterßen, Joseph Müller und viele andere hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern ließen.

Sie betreiben heute dasselbe schamlose Spiel. Eine wirkliche Vollamnestie für die proletarischen Opfer der Klassenjustiz kann nur von den Arbeitern im Kampfe gegen die Sozialdemokratie durchgesetzt werden.

Klassenbewußte Arbeiter kehren zur SPD. zurück

Genosse Oskar Richter, Oberwiesenthal (Sachsen), der bisher bei der Brandler-Gruppe war, ist wieder zur SPD. zurückgekehrt. In seinem Abschiedsbrief an die Brandleriten schreibt er u. a.:

„Es ist charakteristisch, daß die SPD-Opposition in trauerlicher Gemeinschaft mit den Sozialdemokraten in gehässigster Weise gegen die revolutionären Massenbewegungen hehlt. Bereits während der in diesem Frühjahr stattgefundenen Betriebsratswahlen mußte ich feststellen, daß die SPD-Opposition sich jenseits der Barrikade stellte. Die Schreibweise der „Arbeiterpolitik“ während der Betriebsratswahlen war geradezu katastrophal. Die SPD-Redakteure feierten goldene Zeiten, sie brauchten die Artikel der „Arbeiterpolitik“ auszuscheiden und in die SPD-Zeitung einzurücken. Kurz gesagt, ich habe mich nun vollständig in den einundzwanzig Jahren, in denen ich zu euch kam, überzeugen lassen müssen, daß es höchste Zeit wird, von einer derartigen Politik, wie sie die SPD-Opposition eingeschlagen hat und auch weiterhin betreiben wird, abzurücken.“

Es wäre ein Verbrechen am Proletariat, wenn ich nur einen einzigen Tag länger bei euch bleiben würde.“

Dieser Brief beleuchtet den schweren inneren Konflikt der Arbeiter, die sich noch bei der Brandler-Gruppe befinden. Währenddem die brandleritischen Führer nacheinander in die SPD. eintreten, kehren die ehrlich denkenden Massenbewußten Arbeiter wieder zur SPD. zurück.

Die Antwort der Leipziger auf den Faschistenmord

Leipzig, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Gestern abend gab das Leipziger revolutionäre Proletariat die Antwort auf den feigen Mordüberfall der Nazis in Göttingen. In einer überfüllten Massenkundgebung im Helfenkeller, der eine glänzende durchgeführte Kampfdemonstration der antifaschistischen Jungen Garde vorausging, sprach mit stürmischen Beifall begrüßt, Genosse Hädel. Als er die Verhaftung der verwundeten Antifaschisten durch die Gleisner-Polizei mitteilte, tobte minutenlang Proteststurm durch den Saal.

Wie die Stimmung der Leipziger Arbeiterschaft dank der letzten Vorgänge ist, dafür sprach nicht nur, daß in dieser Versammlung ein seit nahezu 20 Jahren in der SPD. organisierter Arbeiter aus der Partei des Klassenverrats austrat, um seinen Beitritt zur kommunistischen Partei zu erklären, dafür sprach vor allem die Aufnahme von 122 neuen Kämpfern in die revolutionäre Organisation des Proletariats.

Allein 68 neue Eintritte wurden für die antifaschistischen Jungen Garde registriert, die im Gedenken an ihren ermordeten Kameraden ein Hermann-Grants-Aufgebot durchführten, 20 Eintritte in den kommunistischen Jugendverband, 10 in die KPD, 24 in die Rote-Hilfe.

Eine nationalsozialistische Versammlung in München, auf der Friedl sprechen sollte, und die für den nächsten Freitag vorgesehen war, ist erneut von der Münchener Polizeidirektion verboten worden, weil sie eine Ergrüperung für die am 11. Juni verbotene Versammlung darstelle.

Immer tiefer ins Elend!

Genossin Arendsee über das Lübecker Kindersterben und das Anwachsen der Proletarierkrankheit

Auch am Mittwoch wurde im Reichstag die Beratung des Innenetats fortgesetzt, und zwar mit der Behandlung des Kapitels „Gesundheitswesen“. Die Redner der bürgerlichen Parteien jammerten dabei über die zunehmende Zahl der Krankheiten und den Rückgang der Geburten. Aber keiner der bürgerlichen Abgeordneten fand die Ursachen für diese Dinge in der wirtschaftlichen Notlage des Proletariats, sondern besonders die Redner der Deutschnationalen und des Zentrums ergründeten die Not in der „moralischen Entwurzelung des deutschen Volkes“. Der Sozialdemokrat Dr. Moses ging begrifflicherweise auf den allgemeinen Gesundheitszustand des deutschen Proletariats nicht ein, sondern begnügte sich mit Bemerkungen über das Lübecker Kindersterben, für das er die Ärzte verantwortlich macht, aber hinzusetzt, daß das Reichsministerium in Lübeck keine Schuldige felt getan habe.

Zu einer geradezu glänzenden und wirkungsvollen Abrechnung mit dem deutschen Gesundheitswesen gestaltete sich die Rede der Vertreterin der kommunistischen Fraktion.

Genossin Arendsee:

Der Reichsminister des Innern ist zugleich der Minister für die Polizei und für die Volksgesundheit. Das ist charakteristisch für die Republik. Im gleichen Moment, wo man die Mittel zur Unterdrückung des Proletariats ausbaut, kürzt man die Ausgaben für die Gesundheitspflege. Im Reichsinnenetat, der hunderte Millionen vorsieht für den Ausbau der Polizei, sind zur Erforschung der menschlichen Krankheiten im ganzen nur 800 000 Mark eingelegt.

Im 12-Milliarden-Etat der deutschen Republik stehen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit sage und schreibe 240 000 Mark zur Verfügung.

Die kommunistische Fraktion hat den Antrag gestellt, zur Bekämpfung der Tuberkulose ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde von allen Parteien niedergestimmt, von denselben Parteien, die sich nicht scheuten, den Sozialetat des Reichsarbeitsministeriums um 40 Millionen zu kürzen. Wir fordern die Verlegung eines Tuberkulose-Gesetzes. Doch auch das wurde abgelehnt.

Die Tuberkulose ist eine Proletarierkrankheit, entstanden aus den schlechtesten Lebensbedingungen der Arbeiterklasse.

In Lübeck Hagen jetzt 41 tote Kinder das heutige System an. Der Minister Wirth erklärte, man dürfe das Lübecker Unglück nicht parteipolitisch auswerten. Wir haben das nicht notwendig, denn die Tatsachen allein genügen, große Massen der Bevölkerung in Erregung zu bringen über das Vorgehen der Ärzte und der verantwortlichen Stellen, aber auch gegen die gesamte kapitalistische Gesellschaft, die solche Verbrechen erst ermöglicht.

Am 26. April erfolgte der erste Todesfall, aber dennoch wurde das Mittel weiter verwendet. Heute, nach sechs Wochen, hat man die Ursache des Kindersterbens angeblich noch immer nicht gefunden. Fest steht aber, daß Professor Deyde den vorhandenen Impfstoff vernichtet hat, daß also das Beweismittel zur Untersuchung fehlt. (Stürmische Rufe: Der Kerl gehört ins Zuchthaus!) Wir haben im Ausschuß die strafrechtliche Verfolgung der Schuldigen verlangt. Aber Herr Dr. Moses hat mit der sozialdemokratischen Fraktion gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Aber wir verstehen, warum die SPD. gegen diesen Antrag gestimmt hat. Ihr eigener Parteigenosse, der Sena L o r M e r L e i n, gehört nämlich auch auf die Anklagebank. Dieser Senator hat ausdrücklich die Lübecker Ärzte gebötet. Und er ist der Hauptverantwortliche für die sozialen Missstände in Lübeck.

Im Lübecker Etat werden jährlich nur 5000 Mark zur Bekämpfung der Tuberkulose eingelegt, dagegen erhält der Lübecker Gesandte in Berlin ein Jahresgehalt von 37 500 Mark. (Stürmische Rufe, hört! bei den Komm.) Diese beiden Zahlen zeigen deutlich das Gesicht der herrschenden Klasse. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Wir haben in Deutschland aber auch eine ungeheure Steigerung der Erkrankungen an Diphtherie. Das ist die Folge des Abbaues der Schulhygiene.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten haben wir 10 Millionen gefordert. Auch dieser Antrag ist von allen Parteien abgelehnt worden.

Geradezu grenzenlos wird in Deutschland die Schmach des § 218. Deutschland hat heute den Ruhm in der Welt, an der Spitze der Erkrankungen an Kindbettfieber zu stehen. Allein gegenüber dem Vorjahre ist ein zehnprozentiges Ansteigen der Fälle von Kindbettfieber festzustellen.

Die Regierung klagt über den Geburtenrückgang

und schlägt vor, den „Willen zum Kinde“ in der Bevölkerung zu fördern. Die Regierung verschweigt absichtlich, daß der Geburtenrückgang lediglich die Folge der sozialen Not des Proletariats ist. Doch auch der sozialdemokratische Professor Grotzahn, der führende sozialdemokratische Hygieniker, erklärte vor der Presse, daß der Geburtenrückgang nicht im Zusammenhang mit dem Wohnungselend oder mit dem Erwerbslosenehend stehe.

Schamlos aber ist auch die Haltung der Nationalsozialisten zur Bevölkerungspolitik. Diese Leute schämten sich nicht, einen Antrag einzubringen, nach dem nicht nur der § 218 verschärft wird, sondern nach dem bereits die Propaganda gegen den Geburtenrückgang oder die Anwendung von Verhütungsmitteln mit Zuchthaus bestraft wird. (Stürmische Rufe, hört! im ganzen Hause.) Schamlos ist auch die Bevölkerungspolitik des Herrn Friedl in Thüringen, der sich nicht scheute, die Wohlfahrtsunterstützung zu kürzen.

Das Gesundheitswesen der Deutschen Republik kann nicht anders sein, solange Deutschland ein kapitalistischer Staat ist. Erst wenn die Arbeiterklasse selbst die Macht in den Händen hat, wie in Rußland, wenn auch die Gesundheitsfürsorge Sache der Werktätigen selbst ist, dann werden die Fragen der Gesundheit der Werktätigen nicht mehr behandelt von den Profitinteressen der Besitzenden, sondern von der Frage des Wohlergehens aller Arbeitenden. (Uebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Komm.)

Der Reichsstädtebund hält gegenwärtig in Leipzig eine Tagung seines Gesamtvorstandes und Hauptausschusses ab. Der erste Verhandlungstag beschäftigte sich besonders mit dem Finanzausgleich. Der Sinn dieser Tagung ist, die Reichskassen für die Durchführung des Hungerkurles in den Städten zu finden.

Die Moskauer Bolschewiki für die leninistische Parteilinie

Kampfgruß der Moskauer Gebietspartei-Konferenz an den Genossen Stalin.

Moskau, 15. Juni. (Zitrefort.) Die zweite Moskauer Gebietspartei-Konferenz der KPSU wurde heute beendet. Vor dem Schluß wandte sich die Konferenz an den Genossen Stalin mit einer Begrüßung folgenden Inhalts:

„Die zweite Moskauer Gebietspartei-Konferenz der KPSU hat ihre Arbeit beendet. Sie sendet dir, dem Führer unserer Partei, dem besten Schüler Lenins und treuesten Befolger seiner Lehren, ihren bolschewistischen Kampfgruß. Am Tage meines fünfzigjährigen Jubiläums haben die Komintern und die Arbeiterklasse anschaulich ihr unerschütterliches Vertrauen zu dir, ihrem Freunde, Kampfgenossen, ihrem erfahrenen, kampferprobten Führer, dem Führer unserer Partei und der Arbeiterklasse, dem unversöhnlichen und unbarmherzigen Bekämpfer von jeglichem Opportunismus, von jeglichen Revisionserzählungen der Lehren Lenins, demonstriert. Jetzt erklärt die ganze Partei auf ihrer Konferenz am Vorabend des 16. Parteitags, daß sie unter Führung unseres leninistischen Zentralkomitees nicht nur die fühlerne Einheit ihrer bolschewistischen Reihen bewahrt und festigt, sondern ungeachtet der Schwierigkeiten, ungeachtet des verzweifelten Widerstands des Klassenjundes und seiner opportunistischen Agentur, die Arbeiterklasse zum endgültigen Siege des Sozialismus in unserem Lande, zum Siege der proletarischen Weltrevolution führen wird.“

Die Partei ist überzeugt, daß du in deiner großen schweren Arbeit bei den Moskauer Bolschewiki stets eine mächtige Stütze, eine einige bolschewistische Unterstützung finden wirst. Es lebe das bolschewistische Zentralkomitee! Es lebe Genosse Stalin!“

Die Masken herunter!

Zweifrontenkampf gegen rechte Hauptgefahr und „links“ Sektierertum

Die „Pravda“ gibt einen Ueberblick über die beendeten Parteikonferenzen in der Sowjetunion. Sie schreibt u. a.:

Die Konferenzen zeigten deutlich, wie irrtümlich gegenwärtig die Unterschätzung der rechtsopportunistischen Gefahr, die die Hauptgefahr ist, wäre. Sogar dort, wo die Rechtsopportunisten sich nicht entschließen, gerade und offen gegen die Parteilinie der Partei aufzutreten, bieten sie gemeinsam mit den Anhänger der „Links“abweichungen alles auf, um das Vertrauen der Partei zu ihrem leninistischen Zentralkomitee zu untergraben. Menschen, die formell ihre Fehler erkannt, formell die Richtigkeit der Parteilinie der Partei anerkannt haben, wollen in Wirklichkeit innerhalb der Partei die Rechtsabweichungen nicht bekämpfen, verdunkeln in jeder Weise den antiparteilichen Charakter dieser Abweichungen, verhüllen die eigenen Irrungen.

Ein deutliches Beispiel dieser Verdunkelung ist die fehlende Bereitwilligkeit, zusammen mit der Partei anzuerkennen, daß die Linie der Rechtsopportunisten zur kapitalistischen Restauration führt. Als Gegengewicht dieser Ansicht, die für unsere ganze Partei ein Axiom ist, wird die neugebadene Theorie vorgeschoben, wonach keinerlei Hauptlinie uns gegen eine kapitalistische Restauration Garantie bietet. Solche Behauptungen sind nicht anders zu benennen als direkte Verteidigung des Rechtsopportunisten, der sich objektiv in eine Agentur der Kulaken verwandelt.

Die Partei wird eine solche „Verteidigung“, ein solches opportunistisches Hin und Her nicht dulden. Der 16. Parteitags wird von den ehemaligen Führern der Rechtsopposition die ganz unzweideutige und uneingeschränkte Anerkennung ihrer Irrungen und die tatsächliche Bekämpfung jener Ansichten fordern, die sie gegen die ganze Partei und gegen das Zentralkomitee verteidigen.

Zum Welttreffen der Arbeiterkinder

Belegschaften finanzieren Delegierte

Drei Prager Betriebe haben den Beschluß gefaßt, einige Kinder zum 6. Welttreffen der Arbeiterkinder nach Halle zu schicken und die Delegationskosten durch Sammlungen aufzubringen.

Die Arbeiter der Karlsruher bei Röhricht-Ditran, 2000 Mann Belegschaft, haben auf ihrer Betriebsversammlung beschlossen, zwei Kinder nach Halle zu delegieren.

Die Arbeiter der Brückenbau-Abteilung der Witkowitz Eisenwerke delegieren und finanzieren ein Kind.

Fordern Sie ausdrücklich

MAGGI Fleischbrühwürfel



Achten Sie auf den Namen MAGGI und die rot-gelbe Packung

Waldenburger Bergland

Metallarbeiter wählt in Waldenburg und Freiburg Krusche, Freiburg und Krause, Seitendorf

In den übrigen Orten schreibt: „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition“

Bei der Wahl der Delegierten zum Verbandstag des Metallarbeiterverbandes gilt die Lösung: In den Bahnhöfen Waldenburg u. Freiburg werden die oppositionellen Kollegen Krusche, Freiburg, und als Ersatzmann Krause-Seitendorf gewählt. Überall dort, wo keine oppositionellen Kandidaten aufgestellt sind, kreist man die reformistischen Kandidaten und schreibt „R.G.O.“, das heißt Revolutionäre Gewerkschaftsopposition.

Praktiken des Bürokraten Daxler

A. S. Am Donnerstag, dem 12. Juni, fand im „Kurflur“ in Sandberg eine von den Kollegen des M.W. der Spiegelhütte einberufene Besprechungsversammlung statt. Da diese Versammlung sich mit den Arbeitsverhältnissen beschäftigte, war vom Betriebsrat der Abteilung auch der Gewerkschaftsangehörte Daxler geladen worden. Daxler verteidigte die Kollegen auf eine bessere Zeit nach Beendigung der augenblicklichen Wirtschaftskrise, und war der Meinung, daß sich die Kollegen „etwas einschränken müssen“, da sich an den jetzigen Beschäftigten „nichts ändern ließe“.

Ein Kollege aus Polzitz, der sich nach mehrmaligem Verlust von Wahlzetteln durch die Betriebsleitung in seinem Wohnort laßeren ließ, stellte die Frage an Daxler, ob es wahr sei, daß er durch ihn nicht mehr vertreten werde, was von Daxler sofort bestritten wurde. Er solle sich nur von Krusche und Genossen vertreten lassen. Auch schaute sich Daxler nicht, den 43jährigen Kollegen, der 11 Jahre gewerkschaftlich organisiert ist, „Dummes“ und ähnlich zu nennen. Als nun der Kollege noch meinte, daß es mit der Vertretung durch Freiburg wohl auch nicht schlechter ausfallen könnte, da er ja durch die „gute und tüchtige“ Vertretung von Daxler nun mit 20 Mark Lohn nach Hause gehen müßte, meinte Daxler, in Freiburg würde er mit 16 Mark zufrieden sein müssen, und wenn er hier noch einen großen Rand riskieren will, werde man dafür sorgen, daß er auf der nächsten Entlassungsliste mit drauf ist.

Darum wählt Sonntag jeder Metallarbeiter von Waldenburg-Freiburg Bitte Krusche!

Hirsch-Schweidnitz empfiehlt sich

Hirsch, der Schweidnitzer M.W.-Geschäftsführer, der aus Versehen eine Zeitlang Mitglied der Kommunistischen Partei war — bis seine wahre „revolutionäre“ Gesinnung entdeckt wurde, und der längere Zeit nichts von sich hören ließ, erinnert sich plötzlich der „Arbeiter-Zeitung“. Er schickt uns ein Schreiben, in dem er zu den Wählern im Metallarbeiterverband Stellung genommen und die Wahl der Geschäftsführer Riedel, Wunglar, Hertz, Liegnitz u. Hirsch-Schweidnitz empfohlen wird. Die Wahl findet am Montag, dem 23. Juni, statt. Hirsch schreibt u. a.: „Ohne Mitgliedsbuch darf niemand wählen. Alle Mitglieder, welche länger als 13 Wochen organisiert sind und mit ihren Beiträgen nicht länger als sechs Wochen im Rückstand sind, dürfen ihre Wahlpflicht ausüben. Wahllokale sind in Schweidnitz drei vorhanden, und zwar: „Konzerthalle“, Margaretenplatz, „Drei Tauben“, Rammersstraße, und „Drei Bienen“, Reichenbacher Straße. Auch alle außerhalb Schweidnitz wohnenden Mitglieder der Jahreshilfe Schweidnitz müssen ebenfalls reiflich erscheinen. Die Ortsverwaltung erwünscht rege Beteiligung an der Wahl.“ — Auch wir fordern die Schweidnitzer Metallarbeiter auf, reiflich zur Wahl zu gehen, aber nicht, um einen der Geschäftsführer zu wählen, sondern um alle Vorschläge des Stimmzettels durchzusetzen und die Buchstaben „R.G.O.“ zu schreiben!

Freiburg. Freie Turn- und Sportvereinigung. Sonnabend 20 Uhr im „Gasthof zum Kronprinz“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Reichsarbeiterporttag, Kreisfest, Schwimmfest usw. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Schweidnitz

Streiflichter aus dem schlesischen Potsdam

Wieder einmal vorbei ist das traditionelle Schweidnitzer Pfingstschützen. Wie üblich, schimmerte auch hier wieder unter den „Schützen“ der monarchistische Gedanke deutlich hervor. Auch ein Punkt, wo einmal die Arbeiterschaft mit eisernem Besen auszuwehren wird. Auf dem Rummelplatz konnte man deutlich an der gefuntenen Kaufkraft die Notlage der Arbeiterschaft sehen.

Entpuppt hat sich der Kaufmann Schütz, Hochstraße. Vor Gericht erklärt er, nicht Mitglied der Nazis zu sein, und in anderen Orten läuft er mit dem Arbeitermörder-Parteiabzeichen herum. Die Arbeiterschaft, insbesondere die Landarbeiterschaft, werden sich dies bei ihren Einkäufen gut merken müssen.

Eine ganz besondere Blüte ist der erste Hausknecht und Generalportier des Hotels „Deutsches Haus“. Er, der doch eigentlich selbst zu den Arbeitern gehört, gefällt sich darin, in gefährlicher Weise führende Schweidnitzer Genossen zu verlocken. Wir empfehlen ihm, seine Klappe zu halten!

Der Pleitegeier geht weiter lustig um im schlesischen Potsdam. Diesmal hat er wieder eines der größten Schweidnitzer Geschäfte in den Krallen, das Modehaus L. (Inhaber Krechmar) am Ring; dazu noch zwei kleine Geschäfte. Wann wird endlich der Mittelstand sich zu den Werktätigen rechnen und mit uns für ein besseres Dasein kämpfen?

Für alle Leser teilen wir mit, daß die Auskunftsstelle des Erwerbslosenauschusses Schweidnitz jetzt täglich geöffnet ist. Meldungen bei Genossen Scherer, Bögenstraße 7. In der „Stadt Reichenbach“ wird keine Auskunft mehr erteilt, da der deutsch-nationale Hausbesitzer des Lokals seiner Pflichten es verbietet, für revolutionäre Organisationen das Lokal bereitzustellen.

Dom 22. Juni bis 15. Juli 1930

kämpft für die

Dollannestie

werbt für den

Verteidigungsfonds der Roten Hilfe

Ausgesteuerte beschließen Kampfprogramm

Ein Erfolg war die vom Erwerbslosen-ausschuss einberufene Ausgesteuertenversammlung. Trotz der kurzen Vorbereitung waren weit über 100 der vereinfachten „Kirchhofskandidaten“ (soweit will es ja die bürgerliche Gesellschaftsordnung haben) erschienen. Auch Herr Oberinspektor Schells blaue und ziole Garde war da. Auf den schärfsten Protest und sofortiges Eingreifen der kommunistischen Stadtverordneten durch Verhandlung mit dem Bürgermeister mußte die Polizei Saal und Lokal verlassen.

Nach dem Referat des Genossen Hennig setzte eine lebhafteste Diskussion ein. Allgemein wurde die Aufstellung eines Kampf-

programms beschlossen. Sozialdemokratische und Zentrumsarbeiter sprachen und erklärten sich für das Kampfprogramm. Auch auf die standstilligen Zustände bei der Pflichtarbeit wurde eingegangen und die schärfsten Maßnahmen verlangt. Zur Kreiskonferenz der Erwerbslosen wurden drei Delegierte gewählt. Beschlossen wurde eine Kundgebung der Ausgesteuerten und Pflichtarbeiter des ganzen Kreises an einem Tage im Monat Juli abzuhalten. Der Erwerbslosenausschuss wurde aufgefordert, die Vorbereitung dazu, insbesondere mit den Betriebsräten und beizuhelfen; ferner wurden die Betriebsräten und den Nebenstellen des Schweidnitzer Arbeitsamtes durchzuführen.

Jauer

Von 2000 fehlten 1800

In Ergänzung zu dem bereits veröffentlichten Bericht über die Nazi-Platte wird uns von unserem Arbeiterkorrespondenten geschrieben: In Jauer fand am 15. Juni die Fahnenweihe der Straßenräuberpartei statt. Ihr folgte am Sonnabend ein Fackelzug voraus, welcher den Banditen etwas Jauer geworden ist. Ohne daß zu einer Gegenkundgebung aufgerufen war, hatten sich Hunderte von Arbeitern auf den Straßen eingefunden, um gegen die Nazis zu protestieren. Auf dem Ringe wurde eine Gegenkundgebung abgehalten. Die Internationale überdiente das Gequatsche der Stadtlapelle. Böllig gebrochen trocken die Kapitalrechte durch die Straßen, begleitet von den Niederrufen der Jauerischen Arbeiterschaft. Bemerkenswert war das Verhalten der Polizei, mit dem Hauptling Münch an der Spitze, die alles tat, um die Kerle zu schützen, und desto mehr in die Arbeiter reinklug. Der Polizeihauptwachmeister Kiesel und der Polizeiwachmeister Stammersberger aus der neuen Kaserne haben sich besonders hervorgetan. Für Sonntag traf schwerbewaffnete Schupo von auswärts ein. Von den durch die Palantkreuzer angefragten 2000 Teilnehmern fehlten 1800 Mann, also ein glänzendes Fiasko für die Burtschen. Heilfroh waren sie, als sie hörten, die Kommunisten von Jauer sind am Sonntag in Liegnitz. Was für eine Angst die Kerle haben, beweist, daß sie einzelne Mitglieder mit 40 Mann Bedeckung nach Hause brachten, darunter den „Oberlameraden“ und „Arbeiter“ Martwert aus der neuen Kaserne.

Heraus gegen den Faschismus!

Arbeiter, Werkätige, erscheint und bringt alle Bekannten und Freunde mit am Dienstag, dem 24. Juni, in den „Ordnungsbüro“. Beginn der Protestversammlung 20 Uhr.

Hitler im schlesischen Potsdam

Was rennt der Spießer, rennt wie toll,
Durch Schweidnitz' Straßen breit und voll?
Kommt etwa gar der Zeppelin?
O nein, o nein, man sucht nur „Jhn“!

Tati — tata, das Auto hält —
„Heul! — Heul!“ es da nun großtun geht.
Eine Adelsjungfrau gar in Ohnmacht fiel —
Ein Bild von Adolf war ihr Ziel!

Es strecken hoch den Arm zwei halbertrodnete Erzengelzen —
Es wackeln die Spießer mit den Frat. und Gehrockschwanzgen!
Hier sah man gar 'ne Fafne wehn —!
Der Braunhemden Mörderchar schwingt im Steh'n!

Und Adolf spricht im Saale vor dem „Richter“.
Er weiß von nichts, dreißt glocken seine Helben die Geichter.
„Die braune EM übt nur „Sport“ —
Die Kommunisten nennen dies Arbeitermord.“

Und nach getaner Rede ist gut ruh'n,
Auch Hitler sieht man dies hier tun —
Fährt hin zum „Goldene Krone“-Saale,
Es funkelt der Wein im geschliffenen Pokale.

O Schweidnitz — in deinen Mauern war sehr viel zu seh'n —
Hier sah man Bolko — auch den Alten Frigen geh'n —!
Doch jeden hat man bewundert und angegudt —
Doch vor Adolf I. hat der Arbeiter am 12. Juni ausgespudt!



Vermutungen

sind kein Betriebskapital, mit dem man arbeiten kann. Die Hoffnung, daß eine Ware gekauft werden wird, bietet keine volkswirtschaftliche Daseinsberechtigung für den Artikel. Lediglich das Wissen, daß die überragende Qualität das Erscheinen auf dem Markte notwendig macht, kann die Triebfeder eines gesunden Unternehmens sein.

Als wir uns entschlossen, die Bulgaria-Zigaretten den verwöhnten Rauchern zu präsentieren, wußten wir, daß sie diese, wirtschaftlichen Bedingungen erfüllen.

BULGARIA - STERN

die stets frische und gleich gute 4 Pfg. Zigarette



Rund um den Erdball

Die „von Gottes Gnaden“

Internes aus dem rumänischen Königshaus

Die bürgerliche Sensationspresse, ständig auf Jagd nach Sensationen, durch die sie die Millionenmassen der urteillosen Leserschaft von ihren Tagesübten abulenken gedenkt, hat wiederum für einige Tage hinreichend Stoff. Nach dem großen Skandal um Wäse Schmeling, den zum Weltmeister geprügelt den rumänischen Nationalheros, wendet man sich jetzt der Ausöhnung zwischen Carol, dem vor einigen Tagen in Bukarest ausgerufenen König, und der Prinzessin Helene, von der er geschieden war, zu. In allen Einzelheiten, angefangen vom aufreizend üppigen Festessen bis zum Verschwinden im Ehegemach — wird dem Leser die schmutzige Eheaffäre eines „Gesalbten“ in ehrfurchtsvollem Sakramentalstil geschildert.

Da erhalten wir von Bukarest gerade zur richtigen Zeit eine Zuschrift, die geeignet ist, die dortigen Verhältnisse in das richtige Licht zu rücken. Nach dieser Zuschrift ist die Thronbesteigung Carols nur deshalb so glatt vonstatten gegangen, weil sich in den letzten Monaten eine tiefgehende Erregung angefühlter Verhältnisse am Bukarester Hof im ganzen rumänischen Volk breitgemacht hat. Die unglaublichen Gerüchte

von verächtlichen Skandalen, jeglichen Verbrechen und Ausschweifungen der Herrschenden vom „Wald“ kurrirten unaufhörlich trotz brutalem Terror des Kabinetts Maniu im ganzen Reich.

So weiß beispielsweise jeder in Rumänien, daß nicht der verstorbene König Ferdinand, der Vater der Prinzessin Helene ist, sondern hierfür der rumänische Prinz Stierberg verantwortlich zu zeichnen hat. Die direkte Ursache des Bruchs zwischen der Königin-Witwe Maria — von der übrigens auch die tollsten Dinge erzählt werden — und ihrem Sohn, dem jetzigen König Carol,

waren einige Ohrfeigen, die der damalige Prinz seiner Mutter gab, als er sie mit Stierberg in der verhänglichsten Situation überraschte.

Das besagt natürlich nicht, daß Carol besser als seine Mutter ist. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Die Pariser Halbwelt weiß ein Lied davon zu singen. Hat er doch dort geradezu phantastische Summen, die durch allerbrutalste Ausbeutung aus den rumänischen Arbeitern und Bauern herausgepreßt wurden, in Bars und auf prunkvollen Festen verjubelt.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, heißt es im Sprichwort. Und so weiß man von Ferdinand, dem Vater Carols, daß der in der Nähe seines Schlosses ständig ein Zigeunerlager unterhielt.

Durch das ihm die jungen und unberühmten braunen Mädchen bei Bedarf geliefert wurden.

Die Blumenverkäufenden Zigeunerinnen von den Bukarester Straheneden haben sich fast alle ihre Konzession für diesen Handel dadurch verdient, daß sie sauber gewaschen ihre erste Nacht beim König verbringen mußten.

Prinz Nikolai, der jüngere Bruder Carols, bisheriges Mitglied der Regentenschaft, pflegt in Bukarest prinzipiell nur besoffen aufzutreten und unter Mißachtung aller Verkehrsregeln sein Auto in rasendem Tempo durch die Bukarester Straßen zu steuern. Die Rieseneinkünfte aus den kolossalen Besitzungen hängt Nikolai ebenfalls nach dem Vorbild seines Vaters und des jetzigen Königs Carol an seine Geliebte,

die das eleganteste Auto in Bukarest, die reichhaltigste Garderobe, die teuersten Pelzjachen und die wertvollsten Brillanten besitzt.

Und während diese „blaublütigen“ Parasiten, gestützt von den Pfaffen aller Konfessionen, für die Befriedigung ihrer perwersen Gelüste Millionen und abermals Millionen verschwenden, sterben die rumänischen Arbeiter und Bauern, aus deren Knochen das Merlekte herausgepreßt wird, zu Tausenden dahin. Es wird daher die allerhöchste Zeit, daß mit dieser durch und durch degenerierten „Gottesgnaden“-Bande nach sowjetrussischem Beispiel aufgeräumt wird.

Feuerwehmannssohn als Brandstifter

Innerhalb eines Vierteljahres in Kassel fast 30 Brandstiftungen verübt

Kassel, 18. Juni. In der Nacht zum Mittwoch gelang es der Kasseler Polizei endlich, den Brandstifter habhaft zu werden, der seit einem Vierteljahr durch seine sorglosen Verbrechen ganz Kassel in Aufregung versetzt hat.

Der Verhaftete entpuppte sich als der 21-jährige Sohn eines Kasseler Feuerwehmanns. Er wurde gerade in dem Augenblick verhaftet, als er bereits im Keller des Hauses Wolfschlucht 4 die Vorbereitungen für eine neue Brandstiftung traf.

Wie die polizeiliche Untersuchung ferner ergab, handelt es sich bei dem Verhafteten um einen Schwächling, der, da sein Vater, wie bereits erwähnt, Feuerwehmann war,

in einer Kasseler Feuerwache aufwuchs und dort als schwächlingartiges Kind höchstes Interesse für alles, was mit dem Feuerlöschwesen zusammenhing, bekam.

Bei keiner Vernehmung hat er bereits zugegeben, in 20 Fällen Brandstiftung verübt zu haben. Die Kasseler Bevölkerung, die

durch die geheimnisvolle Brandstiftungs-Seuche aufs höchste beunruhigt war, atmete, als die Kunde der Verhaftung des Täters durch die Stadt eilte, begreiflicherweise auf.

Ein Mörder kündigt seine Untaten an

Eine geheimnisvolle Mordangelegenheit beschäftigt zur Zeit die New Yorker Polizei. Ein bisher Unbekannter teilte verschiedenen Zeitungen brieflich mit, daß er die Ermordung von sechzehn Personen plane und in den letzten Tagen bereits zwei Morde ausgeführt habe. Gleichzeitig sind in dem Brief Angaben gemacht, die der Polizei bisher unbekannt waren. Aus den genauen Angaben kann aber mit Sicherheit geschlossen werden, daß der Briefschreiber tatsächlich der Mörder ist. Der „Düsseldorfer Mörder“ Peter Kürten, macht, wie man sieht, bereits Schule.

Zum Tode verurteilt

Dortmund, 18. Juni. Das Dortmunder Schwurgericht verurteilte am Dienstag den Arbeiter Josef Bönede wegen Mordes zum Tode, sowie wegen Totschlagsversuchs zu einem Jahr Gefängnis.

Der Verurteilte hat am Pfingstsonntag des vergangenen Jahres versucht, die Freundin seines Bruders, die Dienstmagd Maria Bohnenschäfer, in einer Jauchegrube zu ertränken. Das Vorhaben wurde im letzten Augenblick vereitelt. Am Abend des 19. September 1929 erwürgte er tatsächlich das Mädchen und warf die Leiche auf einen Bahnkörper, wo sie überfahren und gänzlich verkrümelt wurde.

Drei folgenschwere Explosionen

Panikstimmung in Lüttich — Dynamit im Eisenbahnwagen — Ein gefährliches Postpaket

Lüttich, 18. Juni. Am Mittwoch vormittag explodierten in der Lütticher Vorstadt Dugree in einer Fabrik fast 200 Glaschen mit flüssiger Luft. In einem Zeitraum von ¼ Stunde erfolgten noch unzählige weitere Explosionen, durch die in der ganzen Vorstadt zahlreiche Fenster Scheiben zertrümmert wurden.

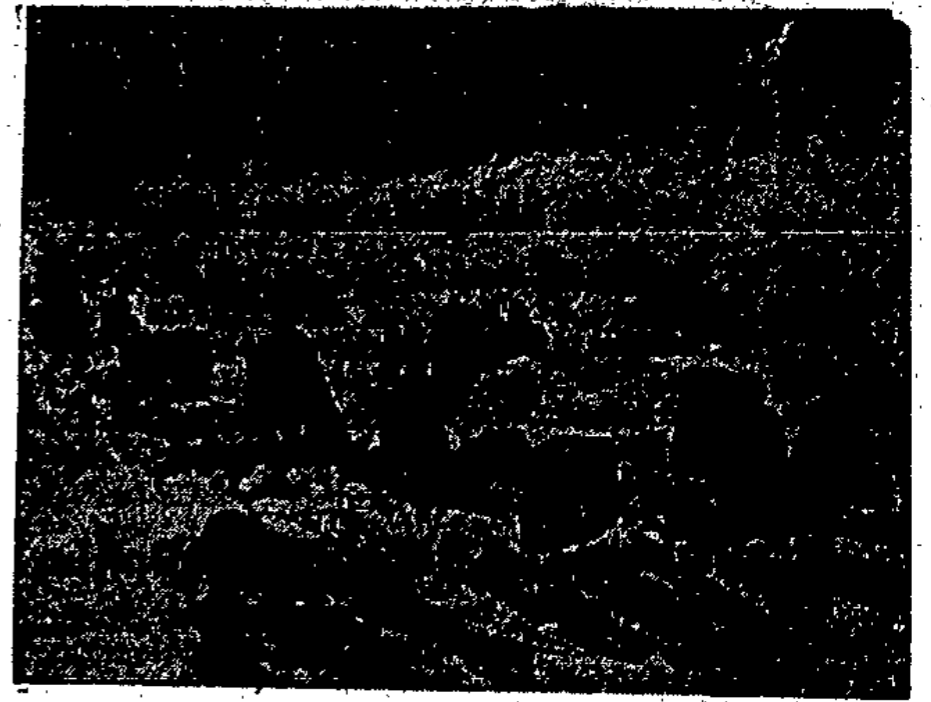
Unter den noch im Morgenlicht schlafenden Bewohnern brach eine panikartige Stimmung aus. Nur leicht bellen sie auf die Straße. Die Fabrik selbst ging in Flammen auf. Sieben Arbeiter erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Wienburg (Harz), 18. Juni. Beim Entladen eines Eisenbahnwaggons auf dem hiesigen Kupferwerk, in dem sich Alt-Kupfer befand, fiel die Verladevorrichtung

auf einen Explosionskörper, der sofort explodierte. Die Eisenteile des Sprengkörpers durchdrangen das Dach des Waggons. Während zwei Arbeiter lebensgefährlich

Lübeck: 41. Säugling gemordet

Die deutsche Himalaja-Expedition



Die unter Leitung des deutschen Gelehrten Professor Dr. Dyhrenfurth stehende Himalaja-Expedition, deren Hauptziel die Besteigung des bisher von keinem Menschen bezwungenen 8602 Meter hohen Kangtjunga ist, schreitet, wenn auch unter immer größeren Strapazen und Gefahren rüstig vorwärts. Die naturwissenschaftlichen und alpinistischen Ergebnisse dieser kühnen Forschertruppe, an der bereits viele Expeditionen aus den verschiedensten Ländern gescheitert sind, können bereits jetzt als sehr beträchtlich bezeichnet werden. Unser Bild zeigt die Trägerkolonne bei der Rast auf einem tiefverschneiten Bergsattel.

Entsetzliches Autounglück in Frankreich

Motorradfahrer durch Windschutzscheibe geköpft
Paris, 18. Juni. Auf einer Landstraße in der Nähe von Moulins in der Auvergne ereignete sich am Mittwoch morgen ein geradezu entsetzliches Autounglück.

Ein Motorradfahrer raste in voller Fahrt so heftig gegen ein entgegenkommendes Auto, daß die Glasplitter der Windschutzscheibe ihm den Kopf glatt vom Kumpf trennten. Im hohen Bogen sauste der furchtbar verstümmelte Kopf über den unverleht gebliebenen Chauffeur hinweg und fiel einer hinterm Auto stehenden Frau in den Schoß. Die Frau, die bei dem Zusammenstoß leicht verletzt wurde, erlitt einen schweren Nervenschock.

Vor den Augen der Mutter ertrunken

Beim Baden in der Elbe

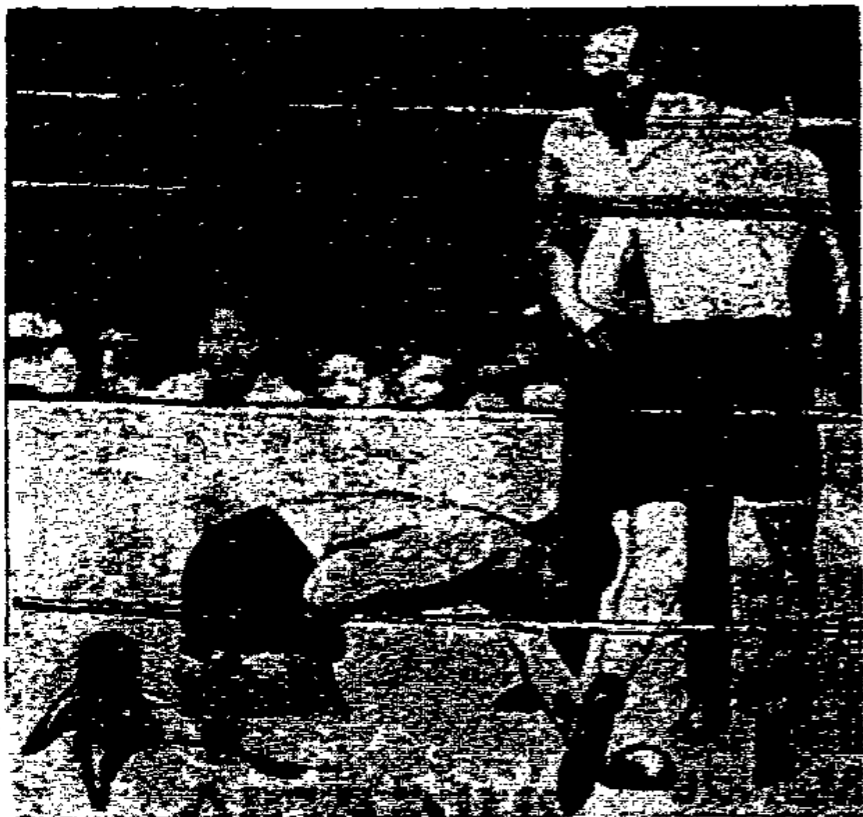
Hamburg, 18. Juni. Bei einem Morgenpaziergang am Elbufer in der Nähe von Hamburg-Altona kletterten zwei Kinder im Alter von zehn und elf Jahren einen Holentwurf hinauf und verschwanden plötzlich vor den Augen der entsetzten Mutter in die Tiefe. Wie sich herausstellte, hat plötzlich ein vorspringender Teil der Mole nachgegeben und die Kinder mit in den Strom gerissen. Die Leichen der Verunglückten konnten bisher noch nicht geborgen werden.

2000 Kinder ohnmächtig geworden

Kürzlich wurden bei einer Massenkommunion in Barce-lona, die 30 000 Kinder unter freiem Himmel erhielten, rund 2000 ohnmächtig. Während die meisten Kinder nach ärztlicher Hilfe in ihre Wohnungen gebracht werden konnten, mußten viele andere, deren Zustand wegen des erlittenen Sonnenstichs besorgniserregend war, in ein Krankenhaus überführt werden. Und das alles zur „höheren Ehre Gottes“ und seiner Stellvertreter auf Erden.

Neht Pariser Kommunisten wurden wegen antimilitaristischer Tätigkeit im Heer verurteilt und zwar vier zu je acht Monaten Gefängnis und 2000 Francs Geldstrafe und vier weitere zu je zwei Jahren Gefängnis und 2000 Francs Geldstrafe.

Wie Schmeling zum Weltmeister geprügelt wurde



Max Schmeling stürzte, wie bekannt, in der vierten Runde zu Boden, von einem schweren Tiefschlag Sharkeys getroffen. Unser Bild hält diesen „welterschütternden“ Augenblick fest. Während sich Max, der deutsche Nationalheros, sich vor Schmerzen am Boden krümmt, wird sein Partner Sharkey vom Schiedsrichter in seine Ecke v. r. rufen.

Zwei Flugzeuge über der Ostsee zusammengestoßen

Am Donnerstag vormittag stießen zwei Eindecker bei einem Übungsflug über der Ostsee zusammen. Das Flugzeug D 1404 flog von Hirtens auf die Maschine D 1346 auf und konnte, obwohl beschädigt, normal auf dem Wasser landen, während D 1404

Niederschlesien

Kommunisten rechnen mit dem Görlitzer Hungeretat ab

In der letzten Görlitzer Stadtverordnetenversammlung bildete den ersten Punkt der Tagesordnung die Etatsrede des Oberbürgermeisters. Mit demagogischen Phrasen will man über die Lage, daß auch in Görlitz Not und Elend herrschen, hinwegtäuschen. In diesem Bestreben treffen sich alle Parteien, von der SPD bis zu den Nazis. In der Debatte jammerte alles, daß der Etat ja nicht das sei, was er sein solle, aber bei diesen schlechten Zeiten müsse man eben sparen. Auch der sozialdemokratische Stadtverordnete Pöhne stammelte seine vorher zu Papier gebrachten Phrasen herunter. Er meinte, es sei nicht so einfach, zu den Ausführungen des Oberbürgermeisters kritisch Stellung zu nehmen. Es sei seines Erachtens nicht „angängig“, daß immer mehr Erwerbslose in die Wohlfahrt übergeführt werden und der Stadt zur Last fallen. Es „sollten“ deshalb Fürsorgearbeiten geschaffen werden. Im ganzen war die Rede Pöhnes darauf abgestellt, den Arbeiterstand in die Augen zu streuen. Wie bei den anderen Gelegenheiten, so versucht man auch in Görlitz, die Arbeiter vergessen zu machen, daß die Sozialdemokratische Partei und ihre Minister es waren, die mit die Hauptverantwortlichen für die Verschlechterung der Lage der Arbeiter, insbesondere der Erwerbslosen waren. Pöhne lägte auch einmal über die hohen Gehälter der Generaldirektoren usw. Es ist selbstverständlich, daß er dabei „vergibt“, die Gehälter seiner eigenen Parteigenossen, wie z. B. des Berliner Verkehrsleiters Brulat, zu erwähnen, der nicht weniger als 72 000 Mark Jahresgehalt bekommt. So könnte man noch in vielen Punkten die Heuchelei und Demagogie der sozialdemokratischen Phrasen aufzählen.

In der weiteren Debatte redete auch Sommer (bürgerliche Mitte), der die Wirtschaft durch Auslandsanleihen wieder in Gang bringen will.

Dann ergriß für die kommunistische Fraktion Genosse Frenzel das Wort,

der u. a. folgendes ausführte:

„Ich will von vornherein erklären, daß die Kommunisten diesen Etat prinzipiell ablehnen. Etatsfragen sind auch Nachfragen. Die herrschende Klasse wird den Etat immer so aufstellen, wie sie ihn braucht, zur Aufrechterhaltung ihres Machtapparates, zur Niedertrümpfung der Arbeiterschaft. Der Görlitzer Haushaltsplan 1930 ist balanciert auf Kosten der Arbeiterschaft, und hat die Lebenslage der Kinderemittelten ungeheuerlich verschlechtert. Was das Unterhaltungsamt (allgemein Wohlfahrt) betrifft, sind im Vorjahre 530 000 Mark verbraucht und für dieses Jahr nur 500 000 Mark eingelegt, obwohl ein dauerndes Anwachsen der Zahl von Wohlfahrtsempfängern zu verzeichnen ist. Und wie ist diese Unterstüpfung in der Praxis? Ein lediger Wohlfahrtsempfänger erhält 6 Mark pro Woche, wenn diese Leute bei fremden Leuten wohnen. Ähnliches gilt bei Kindern pro Woche 10—16 Mark bekommen. Davon soll Lebenshaltung, Miete, Licht bestritten werden.“

In Zwischenrufen von der Zuhörertribüne klagte ein Erwerbsloser erschütternd, daß er viele Monate mit der Mietsache in Mitleidenschaft sei und mit Familie hungern müsse.

Genosse Frenzel fuhr dann fort: Tatsachen mit diesem Materialien, welche standalösen Mitleid auf dem Wohlfahrtsamt zeigen, wo die Behandlung und Bearbeitung von gestellten Anträgen sich mehrere Wochen verzögert, und nur nach Gunst und nicht der Beamten die Unterstüpfung abgelehnt und festgesetzt wird. Es ist dringend notwendig, feste Richtlinien aufzustellen und auch gleichmäßig Mitleidsempfänger zu gewähren.

Den Etat der Polizeiverwaltung lehnen wir als Kommunisten gänzlich ab.

Ein Diebstahlbetrag von 1 000 000 Mark für 200 Beamte!

Dem gegenüber steht für Tausende von Wohlfahrtsempfängern, Sozial- und Kleinrentnern 2½ Millionen Mark. Dieses Hungerlohn hat man auch an den Volksschulkindern angewandt. Bei Beschaffung von Lehrmaterial werden 16 000 Mark eingespart, bei Kindern, deren Vater erwerbslos ist und die ohne Frühstück zur Schule gehen müssen, wird bei der Schulbeurteilung 9 000 Mark gespart. Gegenüber dem Stadtverordneten Sommer sei gesagt, daß im Ausland, in Amerika, England, die Arbeitslosigkeit genau so herrscht, wie bei uns.

Die Arbeiterschaft wird erkennen, daß ihr Schicksal nicht abhängen kann von einem Etat, der dazu da ist, sie immer mehr zu verelenden, sondern sie wird gegen die elenden Zustände ankämpfen unter der Führung der kommunistischen Partei!

Außerdem sprachen noch die Genossen Kleint und Härtel. Kleint wandte sich ebenfalls ganz energisch gegen die Mißstände, die am Volksschulrat vorgenommen werden sollen, und wies eindringlich auf die Not der Arbeiterkinder hin. — Um 22.30 Uhr war Schluß der öffentlichen Sitzung.

Liegnitz

SPD-Arbeiter über die „Volkszeitung“

In dem Schmier- und Schwindelbericht des Volkszeitungs-Redakteurs Lüders über das rote Treffen vom Sonntag erklärte uns ein Sozialdemokrat und Reichsarbeiter namens B.: Diese Schwindelei habe ich nun aber doch satt, diese Lügen kann man ja greifen, und ich werde meine Schlüsse daraus ziehen und austreten aus SPD und Gewerkschaft. Dem Kollegen B. rufen wir zu, aus der Gewerkschaft trete nicht aus, sondern kämpfe mit der Opposition gegen diese Führerschaft, werde Leiter der „Arbeiter-Zeitung“.

Erwerbslosenversammlung

Sonnabend, den 21. Juni, vormittags 11 Uhr, Erwerbslosenversammlung im Paas-Restaurant für die Erwerbslosen der Stadt und des Landkreises. Der Erwerbslosenmarsch.

Zur Mitteilung! Der von der SPD zu uns übergetretene Genosse Schubert, Rudolfstraße, ist nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Reichsbannermitglied Schubert von der Jauer Straße, der aus dem Reichsbanner ausgeschlossen wurde.

Aus dem Volkshaus. Vor nicht allzu langer Zeit schrieb unsere Grundsatz immer noch: „Doppelverdiener ausmerzen“.

Am Sonnabend: Frauenbeilage!

In der Wochenendausgabe vom 21. Juni wird eine ganzseitige Frauenbeilage erscheinen. Wir fordern die Genossinnen an, Sonderbestellungen zu machen und den Vertrieb der „Arbeiter-Zeitung“ am Sonnabend und Sonntag besonders unter den Frauen zu organisieren!

Wieviel das auch von dem Herrn Doktor Böhmer befolgt wurde, ist daraus zu ersehen, daß die Frau Böhmer jetzt die Köche selbst macht, und dafür „h' o h“ monatlich 90 Mark erhält. Ob das Dienstpersonal auch so gut bezahlt wird? Wir glauben nicht! Also, Prolet, auch hier kannst du wieder ersehen, wie ernst selbst diese Bongen ihre Forderung nehmen, und das man es furchtbar wie möglich vermeiden, daß fremde Personen den Herrschaften auf die Finger gucken können. Macht Schluß mit diesen Leuten!

Landarbeitersekretär Marshall. Die „Vorzeitung“ und die Kommunisten bereiten ihm schlaflose Nächte, denn jetzt hat man ihm auch schon die Mitglieder in Fellenberg widrig gemacht; ach, nicht bloß widrig gemacht, nein, auch zur SPD sind schon ein Teil übergetreten, und die anderen sind im Begriff, dies nachzumachen. Da will er denn nun doch nicht so tatenlos zusehen. Er macht am Mittwoch eine Versammlung in Fellenberg, und will die „Kommunistenbrut“ austüchern. Aber lieber Marshall, es dürfte zu spät sein, bleibe lieber im Volkshaus am Statist, dem Lieblingsort der Bongen.

Glogau

Erwerbslose, Augen auf!

In der letzten Mitgliederversammlung der SPD wurden die Erwerbslosenfragen scharf debattiert. Es ging so weit, daß eine Anzahl von Mitgliedern das Lokal verlassen haben. Die Mitglieder sahen, daß ihre Führer für die Erwerbslosen noch nichts getan haben, daß nur die Kommunisten sich für die Erwerbslosen einsetzen. Sie verlangen jetzt, daß die SPD eine gemeinsame Demonstration der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter durchführt. Das forderten die Kommunisten bereits im Winter in der Erwerbslosenversammlung, welche vom ADGB einberufen war. Damals lehnten Kochon, Stanislawski und der „linke Markewitz“ alle Vorschläge der Kommunisten ab. Sie konnten doch nicht gegen ihren Minister-Genossen Wiesel demonstrieren.

Am 25. Mai stellten die Erwerbslosen Anträge an den Magistrat zur Beschlußfassung an die Stadtverordnetenversammlung. Obwohl die Stadtverordnetenversammlung sich damit befassen soll, erhielt unter Genosse Jonza als Stadtverordneter folgende Antwort:

„Ihrem Antrage vom 27. Mai d. J. auf Gewährung von Wirtschaftsempfängern an Arbeitslose und Wohlfahrtsempfänger kann wegen Mangel an Mitteln leider nicht entsprochen werden.“

Die Erwerbslosen haben den Antrag begründet und gezeigt, wo Geld vorhanden ist. Für Proleten war ja immer „nichts“ vorhanden. Die Erwerbslosen wollen demonstrieren. Die SPD-Stadtverordneten, alle diese „kleinen Bongen“, fürchten die Kommunisten. Sowohl Herr Kochon, die Kommunisten werden mit den Erwerbslosen und Betriebsarbeitern demonstrieren, mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition, mit den sozialdemokratischen Arbeitern; sie werden die Einheitsfront von unten herstellen; sie werden den Scheinradikalismus der SPD entlarven. Der Sechshunderttag, höhere Löhne, die Befreiung der Arbeiterklasse überhaupt kann nur errungen werden im revolutionären Kampf zwischen Arbeit und Kapital, aber niemals im Verhandlungswege der Bongen mit den Unternehmern. Für das Proletariat gibt es keine Arbeitsgemeinschaft, keine Wirtschaftsdemokratie, keine „Anrufelung der Wirtschaft“ (lies: Steigerung des Profits), das sind Parolen des Betrugs. Die Kommunisten werden die Betriebsarbeiter und Erwerbslosen aufrufen unter den Losungen des Klassenkampfes.

Erwerbslose, Betriebsarbeiter, reißt euch ein in die revolutionäre Front. Lebt und verbreitet die „Arbeiter-Zeitung“. Ein Soldat ohne Waffen kann schlecht angreifen, kann sich nicht verteidigen. Unsere Presse ist die stärkste Waffe des revolutionären Proletariats.

Schmiedeberg

Wichtige Erwerbslosendemonstration

Die ausgeheuerteten Erwerbslosen demonstrieren mit Frauen und Kindern vor dem Rathaus, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Eine Delegation wurde zum Bürgermeister geschickt, um ihm die Forderungen der Demonstranten zu unterbreiten. Der Aufmarsch der Erwerbslosen war ein Zeichen dafür, daß die Kampfschloffenheit auch der Schmiedeberger Erwerbslosen angeht. Ihre fortschreitenden Forderungen in kühnem Wachen begriffen ist.

Gelbe Raucherzähne. „Ich benutze seit Jahren die Chlorodont-Zahnpaste und bin mit der Verwendung derselben sehr zufrieden. Trotzdem ich ein Kettenraucher bin, sind meine Zähne stets blendend weiß. Auch fehlt mir kein einziger Zahn, so daß ich behaupte, nur „Chlorodont“ erhält meine Zähne gesund. G. Brunenberg, München.“ Chlorodont: Zahnpaste 60 Pf. und 1 Mk., Zahnbürsten, Mundwasser 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Max Berndt
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik
Bergmannstraße 14

Herzberg & Co.
Nischenstraße 48 Bücherplatz 17
Lusthausstraße 18 Klosterstraße 64
Solebnstraße 17 Michaelistr. 3

Besten am:
Vom Faß gegen Kasse
Brennender . . . 32% = 2.55
Weißbrand-Verschnitt . . . 38% = 3.45
Weißbrand echt . . . 38% = 4.40
Garantiert aus reinem franz. Wein
Jan.-Rum-Verschnitt . . . 3.70
Himbeertrakt . . . per Liter 1.35
(1 Liter über 2½ Pfund)
35% Prima Spirit . . . per Liter 7.00
Tafel-Liköre einschl. Flasche
Meisterwerke der Destillierkunst
Cognac, Goldwässer, Bitterorange,
Ormeau, Cassis, Soudanier, Absolut,
Pilsener, Rosé, Brandy, Sherry,
Brennender, Kirschen, Mandar. und
Kaffee etc.
30% Mk. 3.10 35% Mk. 3.60

Arbeitshofen
von 1.50 bis 24 Mk.
Selbstanfertigung,
da lohnrentenlos
Breslau
Burgstraße 7
Krywalski

Inferate
haben in unserer
Zeitung
besten
Erfolg



Mit Hilfe unserer besten Beziehungen im Lande entstehen solche Volks-Tage. Wir wissen: Es liegt dem Publikum viel daran, billig billig zu kaufen! Noch einmal werfen wir diese Volks-Tage aus.

Damen-Sportsöckchen große Auswahl, weiß und farbig von **65** Pfg. an

Damen-Strümpfe aus künstlicher Wäsche, I. Wahl 95 Pfg. . . . II. Wahl **68** Pfg.

Damen-Strümpfe aus künstlicher Wäsche, ganz besonders feinfädig, Spitz-Hochferse **1 65**

Damen-Strümpfe aus künstlicher Wäsche, eine ganz erstklassige Qualität, mit Indemhärenrand, gut verstärktem Fuß **1 95**

Damen-Schlüpfer aus Kunstseide, feste Qualität **1 45**

Damen-Schlüpfer aus Kunstseide mit Atlas-Ziersstreifen **1 95**

Damen-Schlüpfer aus Trikot-Charmeuse, hochwertige Acetat-Kunstseide **2 95**

Unterkleid aus feiner Trammale-K-Seide, oben mit Spitzen-Colon, oder aus gestreifter Kunstseide, oben mit Spitze **2 95**

Complet: Unterkleid mit angearbeitetem Schlüpfer aus feiner Trammale-K-Seide oder Trikot-Charmeuse, oben mit Spitzen-Colon, unten mit Spitze **5 90**

Bade-Wäsche zum Aussuchen!

Bade-Kappen in vielen Modifarben . . . —.60, —.25 **19** Pfg.

Schwimm-Helme 1.95, 1.65, —.95 **45** Pfg.

Bade-Trikots aus schwarzer Baumwolle, 1.45, —.95, —.75 **50** Pfg.

Damen-Bade-Anzüge hübsche, bunte Farben . 3.95, 2.95 **1 25**

Damen-Bade-Mäntel aus gutem Kräuselstoff . 8.90 6.90 **5 50**

Herren-Bade-Mäntel neue Dessins 14.50, 10.75 **9 75**

Noch ein Volks-Tage-Schlager! Herren-Einsatzhemden kräftige Rumpfware mit schönem Popeline-Einsatz **1 90**

Tietz
Für die deutschen Kampfsportler vom 26.—29. Juni kaufen Sie Fahnen-Tücher in allen Farben-billig bei Tietz!

Walter

Breslau, Ohlauer Straße 71/73

Die neue Etappe der amerikanischen Krise

Neuport, 18. Juni

Die Wirtschaftskrise hat in der USA, aufs neue eine merkliche Verschärfung erfahren. Der Index des Beschäftigungsgrades der Industrie für den Monat Mai beträgt nach den Veröffentlichungen des „Wall Street Journal“ 89. Er ist somit niedriger als im November und Dezember und liegt um fast 20 Punkte unter dem Index des Monats Mai im Vorjahre, als er sich auf 108,8 belief. Er hat damit den niedrigsten Stand seit 1924 erreicht. Der Index der Großhandelspreise beträgt 129,7 und hat damit den tiefsten Punkt seit 1918 erreicht.

Der Index der Stahlerzeugung fiel im Mai um über 4 Punkte. Der Beschäftigungsgrad der Stahlindustrie beträgt gegenwärtig nur 68 Prozent, was gegenüber dem Vorjahr eine Senkung um 30 Prozent bedeutet. Der Index der Kohlenförderung sank um 7 Punkte, der Index der Automobilproduktion um 8 Punkte, der des Baumwollverbrauchs um 13 Punkte.

Diese Ergebnisse zusammenfassend schreibt der „Wall Street Journal“: „In einigen Industriezweigen, so im Kohlenbergbau, in der Baumwoll- und in der Textilindustrie, ist gegenwärtig eine äußerst starke Depression zu verzeichnen. Der Baumwollverbrauch sank scharf bis auf ein Niveau, wie es seit 1924 nicht mehr zu verzeichnen war. Auch in der Elektroindustrie, in den Stahlwerken und in der Automobilindustrie ist eine wesentliche Einschränkung der Produktion zu verzeichnen. Nach den ersten Meldungen für Juni ist anzunehmen, daß das Wirtschaftsleben im Juni nicht sehr viel belebter sein wird, als im Mai.“ Der Verfasser dieses Artikels findet keinen Anlaß zu der Annahme, daß eine Besserung eintreten wird.

Ueber die Lage an der Börse schreibt dasselbe Blatt: „Die Aktienkurse sind aufs neue stark gefallen. Der Kurs der Papiere einiger großer Unternehmen näherte sich fast an die niedrigen Kurse an, die im November verzeichnet wurden. Der Markt zeigt eine außerordentliche Nervosität. Die Kursstürze dieser Woche haben sich auf große Gebiete erstreckt. Die Wall Street hat praktisch den ganzen Markt erfasst.“

Der Kupferpreis hat wiederum um 12 Cent das Pfund nachgegeben. Die Metallarbeiten an der Effektenbörse gingen in der mit dem 11. Juni schließenden Woche um 103 Millionen Dollar zurück.

Die Wirtschaftslage der USA zeigt ein fast klassisches Bild der Krise mit einigen Besonderheiten, die auf den monopolistischen Charakter des amerikanischen Imperialismus und einige Besonderheiten der dritten Periode zurückzuführen sind. So hat z. B. trotz der Voraussagen zahlreicher Wirtschaftler, die Krise würde eine Steigerung der amerikanischen Ausfuhr hervorgerufen, der Export der USA, in den vier ersten Monaten des Jahres, verglichen mit dem Vorjahr, eine Senkung um 500 Millionen Dollar erfahren. Das bedeutet nicht eine Verminderung der Konkurrenz zwischen dem amerikanischen und europäischen Kapital auf den ausländischen Märkten. Im Gegenteil tragen sich viele amerikanische Trusts mit Plänen wirtschaftlicher Expansion und eröffnen neue Niederlassungen in den europäischen Staaten. Die Entwicklung der Krise hat somit die Prophezeiungen einiger Wirtschaftler widerlegt, wonach die Krise keinen Preissturz hervorrufen würde. Die Preise sind in den USA, auf das tiefste Niveau während der letzten 6 Jahre gefallen. Die Krise bestätigte die Richtigkeit der Annahme, daß, angesichts des hochentwickelten monopolistischen Charakters des amerikanischen Finanzkapitals die Wirtschaftskrise in den USA, eine Kreditkrise hervorrufen werde, ohne eine ernste Störung des Geldumlaufes und eine Geldentwertung hervorzurufen.

In Bolivien führt der frühere bolivianische Gesandte Roberto Sosa eine Aufstandsbewegung durch. In der Stadt Villazon haben die Aufständischen bereits die Polizeistation, den Bahnhof, das Telegraphenamt und das Zollamt besetzt. Die Verluste auf beiden Seiten sind erheblich.

Die Demission des ägyptischen Kabinetts ist von König Fuad nicht bestätigt worden. Die ägyptische Parlament hat ein neues Vertrauensvotum für die Regierung Nahas Paschas angenommen.

Ford schließt seine Betriebe

Ueber 100 000 Arbeiter in Detroit vor der Entlassung — Stilllegung der europäischen Montagewerksstätten in Aussicht

Neuport, 18. Juni. Wie in Neuport-Börsenkreisen verlautet, wird Ford während der beiden letzten Juliwochen alle seine in Detroit gelegenen Betriebe mit einer Belegschaft von insgesamt über 100 000 Arbeitern stilllegen. Gleichfalls werden die europäischen Montagewerksbetriebe während der ersten Julihälfte stillgelegt werden.

Als die ersten Wellen der Finanzkrise im Oktober 1929 sich erhoben und die Symptome einer Industriekrise sich deutlich zeigten, erklärte Ford, der zu den Industrie- und Finanzmagnaten gehörte, die Hoover zu der Beratung über die Organisierung des Kampfes gegen das „Nachlassen der Konjunktur“ eingeladen hatte, verschiedenen Pressevertretern, er werde keine Arbeiter entlassen, sondern sogar noch die Löhne erhöhen. So nehme die Kaufkraft der Arbeiter zu und eine Einschränkung des Innenmarktes sei nicht zu befürchten, wenn auch die übrigen Kapitalisten seinem Beispiele folgten.

Aber schon einige Tage nach dieser stolzen Erklärung ließ Ford zwei Montagewerksbetriebe still und entließ über 5 000 Arbeiter. Die kapitalistische Demagogie hielt angesichts der Gefahr einer Verminderung der Profite nicht stand.

Seit jener Konferenz hat die katastrophale Einschränkung

des Innen- und Außenmarktes ständig angehalten. Während der ersten 6 Monate des Jahres 1930 war die Zahl der auf den Markt gebrachten Automobile um 31 Prozent gestiegen als während der gleichen Periode des Vorjahres.

Ford beabsichtigt nunmehr sogar, die Arbeit in seinen größten Betrieben, die insgesamt über hunderttausend Arbeiter beschäftigen, stillzulegen. Vorkünftig ist die Stilllegung dieser Betriebe nur auf zwei Wochen in Aussicht genommen, aber es gibt bekanntlich in Amerika keine Arbeitslosenversicherung, so daß die Arbeiter auf eigene Rechnung „sitzen“ können. Es ist weiter keineswegs sicher, daß die Stilllegung wirklich nur zwei Wochen dauern wird. Man muß im Auge behalten, daß die Automobilproduktion der USA im Mai um 7 Prozent geringer war als im April, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Lage im Juni noch schlechter sein wird als im Mai.

Die optimistischen Erklärungen Hoovers und Fords werden tagtäglich widerlegt. Sogar die Bourgeoisie beginnt, die Prophezeiungen dieser Wahrsager skeptisch aufzunehmen, um nicht erst von der Arbeiterklasse zu sprechen, die an ihrem eigenen Leide die Brichtigkeit der Theorie der berühmten amerikanischen „Prospérité“ verpflückt.

Kämpfe in Bombay und Dacca

Bombay, 18. Juni. In Bombay ereigneten sich ernste Zusammenstöße zwischen Tausenden von Demonstranten und der Polizei, die Verhaftungen von Streikposten vornehmen wollte. In Nu waren die Straßen mit einer gewaltigen Menschenmenge angefüllt. Der Verkehr geriet ins Stocken. Die Demonstranten wehrten die Polizeiangriffe ab.

Eine ganze Reihe von festgenommenen Streikposten wurde vom Schnellrichter zu je vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

In Dacca nahmen die Kämpfe wieder größeren Ausmaß an. Demonstranten schlugen das Militär mit Steinwürfen zurück. Auf öffentliche Gebäude sollen erneut Bombenanschläge verübt worden sein. Ausländer und reiche Indier haben bereits in Massen die Stadt verlassen.

Das Bombayer Bulletin des Nationalkongresses wurde wegen „Angriffen gegen die Regierung“ beschlagnahmt und die beiden Sekretäre des Kongressausschusses zu je sechs Monaten strenger Gefängnisstrafe verurteilt.

Aus der Nordwestprovinz wird amtlich gemeldet, daß die

aussländischen Afrikaner durch Flugzeugbombardements der letzten Zeit 80 Tote und mehr als hundert Verletzte gehabt haben.

Die indische nationalistische Presse zeigt große Besorgnis angesichts der raschen Entwicklung der kommunistischen Bewegung unter den indischen Arbeiter- und Bauernmassen. Die Blätter verweisen darauf, daß sich der Einfluß der Kommunisten insbesondere auf die indische Jugend immer stärker geltend macht. Der Revolutionäre Jugendbund genießt nach Presseberichten, weit mehr Vertrauen als der Nationalkongress.

„India Daily Mail“ bemerkt anlässlich neuerlicher Kundgebungen des Revolutionären Jugendbundes in Bombay: „Es ist bezeichnend, daß die Demonstranten, anstatt der Fahne des Nationalkongresses rote Fahnen mitführten. Auf allen Plakaten waren kommunistische Embleme und kommunistische Losungen zu sehen. Die Unterstützung der Kommunisten könnte eventuell für den Kampf gegen die Regierung von Nutzen sein, wir wissen aber, daß die englische Herrschaft nicht ewig dauern wird. In nicht allzu ferner Zukunft werden wir eine eigene Regierung haben. Dagegen wird der Kommunismus, wenn er einmal zur Macht kommt, für immer bestehen bleiben.“

Allgemeiner Bauarbeiterstreik in Toulouse

Paris, 18. Juni. Der Bauarbeiterstreik in Toulouse, der um eine Lohnerhöhung von 5 Franken geführt wird, nimmt immer größeren Umfang an. Die Arbeitsniederlegung in Toulouse ist hundertprozentig durchgeführt. Die Bauarbeiter der umliegenden Dörfer schließen sich der Bewegung an.

Zu wiederholten Malen kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die sich ungeheuer provokatorisch benimmt. Am Dienstag wurden einige Pariser Redner, die in öffentlichen Versammlungen auftraten, festgenommen, auf dem Bahnhof verhaftet. Die Streikenden veranfaßten vor dem Gericht und vor dem Gefängnis große Kundgebungen. Daraufhin wurden die Gebäude von starken Polizeiaufgeboten besetzt.

Aktives Staatsbudget in der Sowjetunion

„Ekononitscheskaja Schisn“ teilt mit, daß in den sieben Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres von Oktober 1929 bis Ende April in diesem Jahre das Staatsbudget mit 121,9 Millionen Rubel (230 Millionen Mark) aktiv abschließt. Die Einnahmen betragen 6929,8 Millionen Rubel und die Ausgaben 6807,9 Millionen Rubel. Die Ausgaben verteilen sich zum größten Teile auf die Finanzierung der Industrie, Landwirtschaft und des Handels. Auf der Einnahmeseite zeigt sich, daß die Sowjetunion auf Grund der guten Organisation aus der Industrie und aus dem Handel bedeutende Einnahmen erzielen konnte. Der Außenhandel ist dauernd durch Überschüsse entlastet.



82. Fortsetzung.

„Antreten zum Essenempfang!“
Der lange Kellergang saß verschiedene Batterien, die da mit ihrem Raps warten. Das gefährlichste Wort „Hunger!“ rollt leise von hinten her über die Köpfe.
Die Unteroffiziere quetschen sich an der Seite vorbei. „Wer hat da geschrien?“
„Hunger!“ kommt es von einer anderen Ecke.
Sie drehen sich empört um, — da ist der Hunger schon wieder hinter ihnen, springt hin und her, wächert an zum Chor. „Hunger! Hunger!“ Es rollt durch alle Gewölbe.
„Die Kerls müssen um jeden Preis in Ration gehalten werden!“ Ein Leutnant kommt mit. Doch was ist eine schmutzige Uniform gegen den Hunger? Der Leutnant kriecht wie ein Wiesel durch die Reihen, um den Missetäter zu schnappen, fragt in der verdächtigsten Nähe, droht, die ganze Ecke einsperren zu lassen. Da schreit einer:
„Haut ihn!“
Ein Gemurmel von Zustimmung, Füßscharrten, Löffelkonzert auf den Köpfen setzt ein. Der Leutnant verschwindet. Die Menschen sind einfach nicht mehr bei Verstand...
„Ich fahre fast jeden Sonnabend auf Urlaub. Die Siegesberichte von der letzten großen Offensive sind verkommen. Die Arbeiter in den Betrieben rühren sich wieder.“
Spartakus ist an der Arbeit!
Noch weiß niemand, wie lange sich die Tragödie noch hinzieht, aber der militärische und politische Bankrott ist vollkommen.
Der einzige „Sieg“ ist im Preussischen Landtag zu ver-

zeichnen, wo man erzwang, die Arbeiter durch eine Wahlrechtsreform zu ködern. Sie wird abgelehnt.
★
„Ich fahre nicht immer pünktlich zurück. Einmal bekomme ich auf telegraphisches Erjuchen Nachurlaub, ein zweites Mal kommt keine Antwort. Ich bleibe trotzdem. Wachtmeister Grund ist empört.“
„Wo kommen Sie jetzt her?“
„Vom Urlaub, Herr Wachtmeister!“
Er grüßt mich häckerfüllt an und sagt: „Warten Sie, Bürschchen! — Ihnen werden wir das anstreichen!“
„Ich lache. Es ist ja alles schon so klar. Wir sind bereits eingekleidet. Er schnappt nach Luft, wird rot wie ein Krebs und brüllt: „Unverschämter Bürsche!“ Eine Sturzflut von Speichel springt mir ins Gesicht.
„Ich nehme mein Taschentuch, wische mich ab, im „Rühren“. Er stürzt davon, als wollte er mich sofort abführen lassen — aber nichts folgt.
Mein Fall ist nichts Besonderes mehr!
Wir kommen vom Exerzierplatz. Im Hof steht einer Wache, im neuen Feldgrau, er kam vom Westen. Er feht uns aufmarschieren, feht, wie der Unteroffizier vor dem „Wegtreten“ noch einmal die Front entlang schielt.
Da sticht sich der Posten auf seinen langen krummen Säbel und fängt an zu lachen, laut, es schallt über den ganzen Hof. Der Unteroffizier schaut zu dem Posten hin, der lachend über seinem Säbel liegt, dann zu den andern Unteroffizieren, dann zu uns, dann nach der Kaserne, als hielte er Ausschau, ob nicht eine höhere Gewalt diesen Meuterei händigt, der weiterlacht.
Da fangen sie schon im Gesied an zu lachen. Über wen?
Das „Wegtreten“ unterbleibt, die ausgerüstete Front verbiegt sich, löst sich in Vachen auf, denn der Posten fängt nun erst richtig an.
Der Unteroffizier flüchtet, als fühle er den Boden wanken. Der Posten ruft ihm nach: „Ihr Hosenheißer! Paßt ein, alles ist futsch, ist ja nur noch Krampf!“
Ein Wachtmeister bleibt stehen und schnauzt ihn an: „Mensch, wissen Sie denn nicht, was Sie tun?“
Der Posten hat gar nichts Militärisches mehr an sich:

„Wenn du dich noch totschießen lassen willst, mach, daß du hinkommst, sonst kommst du zu spät!“ sagt er.
★
Es ist Sonnabend, der Dienst ist beendet. Ich habe von Sophie „dringend“ Urlaub einreichen lassen. Grund: „Wohnungsumzug.“
Der wirkliche Grund ist: Ich will ihnen Brot und Obst bringen.
Die Soldaten schwirren in ihrer Freizeit in den Dörfern hinter Winden herum und betteln von Haus zu Haus das Obst und Brot zusammen.
„Ich muß es ihnen bringen, werde es ihnen bringen. Ich bekomme auch Urlaub und brauche nicht ohne Schein zu fahren Bertha balanciert schon von Stuhl zu Stuhl, zermagt Wepfel kennt ihren Vater ganz genau. Und Sophie strahlt dann, hat von irgendwoher ein paar Kaffeebohnen oder eine Zigarre oder eine Fleischration von sich oder Berta, und stellt mir das hin und sagt: „Ich nur, du bringst uns ja immer für die ganze Woche mit.“
Sie ist ganz sprachlos, als sie noch die Selleriekollen und die Mohrrüben entbedt, die ich im Mantel habe. — Auch auf dem Felde ist nichts mehr sicher vor den hungernden Vaterlandsvorteidigern.
Wenige Stunden unterbrechen die Schwüle der Ungewißheit und der nächsten Zukunft.
Noch hemmt der Schreck der letzten Niederlage die Massen. Aber schon bewegen sich die Wasser wieder unter der Oberfläche. — Ein fünfter Winterfeldzug?
Jeder weiß: „Das wird nicht sein.“
★
Wir sind schon vier Wochen eingekleidet. Wissen Sie noch nicht mehr wohin? Hinaus! Schon der Gedanke ist mir unerträglich geworden.
„Ich bin nie Soldat gewesen. Aber nun fällt auch der letzte Schatten von mir ab. Die Jahre überstandener Angst, erlittener Hungers, erlebter Schändung peitschen zu neuem Widerstand. Und nicht nur mich.“
Die Lamine rollt. In der Luft ist der erste Stein. Unter den Matrosen plünder die Flamme der Rebellion. Fabrikten öffnen sich. Die Kieler Arbeiter solidarischen sich mit den Matrosen.
(Fortsetzung folgt)

Das große Ereignis!

Circus

CARL HAGENBECK

Eröffnungs-Vorstellung
Freitag, den 20. Juni
abends 8 Uhr

Reiter, Voltigeure, Tänzerinnen, Clowns,
Tierdressuren in höchster Vollendung, da-
zu Hagenbecks berühmte Tier- u. Völkerschen

Eintritt: Erwachsene Mk. 1.—, Kinder die Hälfte

Vorstellungen: Täglich abends 8 Uhr

Sonabend, Sonntag, Mittwoch: auch nachmittags 3.30 Uhr, (mit vollem Programm, doch halben Preisen für Kinder unter 12 Jahren) — Schulklassen unter Führung ihrer Lehrer nach Anmeldung besondere Preise für Vorstellung und Tierschen! Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch, Telefon 52 641 u. Zigarren-Geschäft P. Gajewsky, Neue Taschenstraße 16 (am Bahnhof) Telefon 58 808

Nur ganz kurze Zeit!

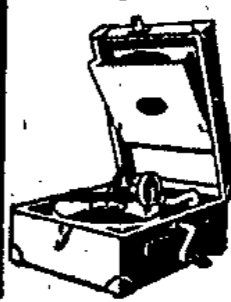
Gustav Putzke, Breslau
Kietzkastr. 15 u. Benderplatz 12
die billige Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Max Petersilie
Zigarren-Spezialgeschäft
Breslau, Reuschestraße Nr. 37/38
Frankfurter-Strasse Nr. 184

Fahrräder
und Ersatzteile
In bester Qualität sehr preiswert!
Fahrradhaus Jettke
Bischofstraße 3.

Musik-Koffer
bei bequemer
Zahlungswaise!

RM.
37.-
43.-
50.-



Opitz & Hühne
Breitestraße 15
Musikhaus

Möbel
Schlaf-, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Küchen
auf
Kredit
auch Einzelmöbel,
Schränke, Vertikoe,
Bettstellen usw. zu
niedrigsten Preisen.

Dawid
Friedr.-Wilb.-Str. 9

Empfehlenswerte Lokale von Groß-Breslau

Konzertlokal
„Strehleiner Bierhalle“

19434 Ohlauer Straße 1/2

Reinhold Pohl & Co. / Inh. Kluge
Kornbrennerei

Mehlgasse 43 Mathiasstr. 7
13568

Gaststätte z. Lessing

Adalbertstraße 10
Treff • sämtlicher Werktätigen!
Saal f. Vereinsfestlichkeit.
13438

„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal

Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 500 34
Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge

Städtischer Auto-Omnibus ab Trebn. Platz—Gartenstr.
13440

Gaststätte „LIEBICHSHÖHE“

Inh. A. Andersch Telefon 272 33
Spezial-Ausschank der Haselbach-Brauerei

Verlangt überall
„Weißer Robber“

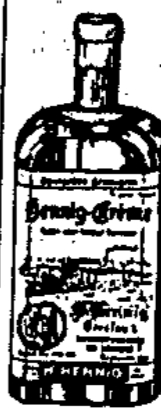
Hotel „Gelber Löwe“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werktätigen
13431 Fremdenzimmer zu erm. Preisen

Bürgerl. Brauhaus Breslau
A.G. / Hubenstraße 44/48

empfeilt ihre wohlschmeckenden u. bekömmlichen Biere
und zwar: Lagerbier, hell und dunkel
Bürgerbräu, hell
und Caramel-Tafel-Vollbier

13438

Pulvermanns Gaststätte
Berliner Platz 5
Gaststätte zum Altmelster
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
13873



Trinkt den guten
Hennig-
Crème!
Überall erhältlich!

13433

Die bevorzugten Gotthard-Meisner-Gaststätten bieten Jedem nur das Beste

18560

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Zentrum

Richard Krusch, Wurstfabrik
Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49
Matthiasstr. 166, N. Taschenstr. 30
Tiergartenstraße 26
13551

UHREN und GOLDWAREN
preiswert durch direkten Einkauf
bei Lewy, Alte Graupenstraße 6/10
Besichtigung ohne Kaufzwang
13321

Kauf bei Blasse!
Blasse ist billig!

WILHELM SCHWARZ
Lassalle-Platz 1 ptr. (Karlsplatz)
Tuche und Futterstoffe
Größte Auswahl bei niedrigen Preisen
13394

Molkerei-Produkte
Richard Baumert, Ring 7
13371



Gegen Infektion

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13384

Silesia-Matratzenfabrik

Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke
Metallbettstellen liefert gut u. preiswert Matratzen
Steppdecken
13364 Chaiselongues

Popoff Echter Joghurt-Käse
überall erhältlich. 13875



Ruba-Werke
Rudolph Balhorn GmbH Breslau

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Fillalen
Vogelfutter, Vogelkäfige
Käfig-Utensilien
13890

„PIETAT“
WILHELM SCHNEIDER
Beerdigungs-Anstalt
Begräbnis-Versicherung
„Deutscher Herold“
Schuhbrücke 58, 59, 60
Ecke Kupferschmiedestraße
Fernsprecher Nr. 54404
13563

Felix Kayser
MUSIKHAUS RING RATHAUS 20
11000 50000
13101 und Junkernstraße 11

W. Kelling

Reinigt / färbt / wäscht

13499

UHREN

GOLD- UND SILBERWAREN

Emil Friesing, Juwelier

Inhaber A. Hampf

Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
13386

P. Pohlz Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
13565 Filialen in allen Stadtteilen

R. Karsunky & Co. / Möbel

13568 Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

Zentrum

Möbel-Weigt

Hauptgeschäft Nikolaistraße 7
Zweiggeschäft Bohrauer Straße 1
Größte Auswahl in Zimmern u. Einzelmöbeln
gen / nach / billig
Teilzahlung nach Vereinbarung
13387

Beerdigungsanstalt
C. HEYMAN
Überführungen / Feuerbestattungen
Begräbnis-Versicherung
Breslau I, Klosterstraße 95/97
Tel. 58747 u. 58748
Zweiggeschäft: Gräbschener Straße 43
13473

Fahrradhaus OST

Klosterstraße 17
liefert Fahrräder schon von Mark 38.50 an. Fahrrad-
teile konkurrenzlos, billig
1.305.

Schuhwaren
Reserviert nur bei
Wilhelm Vogel
Scheimiger Straße 12,
Friedrich-Wilhelm-Straße 60
13052

West

Fleischerei und Wurstfabrik
13370 Georg Fischer
Friedrich-Wilhelm-Straße 3

Möbelhaus

Paul Lorenz
13280 Nikolaistr. 61/62

TEE :: KAFFEE :: KAKAO
nur im Spezialgeschäft
Reuschestraße 45
Nähe Königsplatz
EIGENE RÖSTEREI
13398

Nord

Möbel
Genossen
beim
Einkauf
beachtet
unsere
Insertenten
13874

Nord

BÄCKEREI UND KONDITOREI
Richard Scholz
Bücherstr. 27, a. Wasserlochl. n. Matthiasstr. 63/45
13429

Fahrräder :: Schallplatten
Zubehör
Paul Tangelst, Kohlenstraße 26
13388

Karl Lahn, Rosenthaler Straße 2
Eisenwaren — Küchengeräte
13393

LEBENSMITTEL
Ed. Strachotta
Ritter- und Garten-Markthalle, Galeria
Trabantstr. 52
13435

Das echte Schlüterbrot
Vollkornbrot
Hermann Scholz / Bäckermeister
Gräbschener Straße 68
13325

Süd

Glas- und Bilderhandlung
Richard Wenzel, Gräbschener Str. 20
13396

Reserviert

Ost

Friedrich
BRESLAU, KLOSTERSTR. 39
FERNRUUF 29820
Erlaubt allert. Erd- u. Feuerbestattungen.
Modernes Sarglager zu streng sol. Preisen. 13397